

71. Kapitel: Deinos, die Naturgewalt

Sunburst drehte sich um und bekam einen Schweißausbruch. Vor ihm stand der wohl größte Pegasus, den er je gesehen hatte.

Er war gerüstet von Kopf bis Huf. Seine Flügel waren mit metallischen Platten durchzogen. Sein Paladin-Helm war heruntergeklappt, aber zwei kalte Augen glänzten aus dem Schlitz des Visiers. Brust- und Schulterplatten saßen festgeschweißt und das Gleichheitszeichen prangte rot und deutlich auf dem schwarzen Harnisch.

Würde Sunburst es nicht besser wissen, hätte dieser Hengst ihn einfach zerquetscht, wenn er auf ihm gelandet wäre.

Die drei Ponys die gefesselt an seinen Seiten hingen, kannte er. Es waren alte Bekannte von Starlight. Double Diamond, der weiße Hengst. Party Favor, ein hellblaues Einhorn und die nachblaue Night Glider mit der silbernen Mähne. Alle wiesen Spuren von schweren Verletzungen auf.

Sunburst schluckte hart. Auch Trixie, Sunset und Maud haben aufgehört zu kämpfen und starrten den Riesen verdutzt an. Secunda und Sweetie Belle ebenso.

Der Wind heulte zwischen den Häuserreihen, wie ein einsamer Pfiff, der das Unheil ankündigte.

Der Pegasus knurrte, aber schaute Sunburst nicht einmal an. Viel mehr lag sein Augenmerk auf etwas anderes. Der im Matsch liegende, zerquetschte Bandit, der vermutlich von Starlight getötet worden war.

Der Riese stampfte los. Sunburst musste schnell zur Seite weichen, sonst hätte er ihn umgetrampelt. Er torkelte zu Sunset hinüber, die ihre beiden astralen Maschinenpistolen noch schräg hielt.

Der Riesenpegasus schaute sich den Toten an. Nüchtern stupste er gegen seine Schulter, als wollte er ihn mit einer Berührung wieder zum Leben erwecken, aber sicher war das nur eine symbolische Geste.

Dann richtete er seinen behelmteten Kopf auf und zog das Visier hoch. Sein Gesicht war von Narben gezeichnet. Ein Nasenring hing an einem Nasenloch. Trübe Augen blitzten Sunburst und die anderen an.

„Das war ‘n guter Kumpel! Glaubt ihr, ihr könnt hier einfach so in Deinos Dorf hineinmarschieren?“, knurrte er, während er seinen Blick auf die Gruppe richtete. „Lampon... Er wusste, wie man die Herde zusammenhält, auch wenn er manchmal wie ein Waschlappen gewesen war.“

Er trat einen Schritt vor und breitete seine riesigen Flügel aus, die metallisch im roten Licht der Sonnenfinsternis schimmerten. Dann deutete er auf Sunburst: „Wer von euch ist es gewesen? Du? Du siehst aus wie ein abgemagerter Bücherwurm. Unmöglich. Aber diese Stuten, besonders die mit dem Hammer. Das sieht schon eher danach aus.“

Maud verlagerte das Gewicht ihrer Waffe. Sie sagte nichts, aber beobachtete diesen Banditen streng.

Sunburst spürte eindeutig, dass er von allen Richtungen beobachtet wurde. Tatsächlich waren sie von einer ganzen Armee schwarzgerüsteter Banditen umzingelt. Wie ein Haufen Ameisen, die halbzornig, halbentsetzt auf das Blutbad starrten.

Deinos trat noch einen Schritt näher und schnaufte wie ein wildes Tier. Die metallenen Platten an seinen Flügeln klirrten in der Stille, die nur noch durch das Heulen des Windes unterbrochen wurde.

Seine trüben Augen fixierten Maud, deren Körper sich immer mehr anspannte. „Du scheinst eine harte Nuss zu sein. Aber keine Sorge, ich bin gut im Nüsseknacken.“

Mit einer schnellen Bewegung, schoss er voraus. Der Stoß durchbrach die Luft. Nicht einmal Maud hatte genug Zeit zum Reagieren. Sie wurde zu Boden geworfen. Schnell stand sie auf und wollte den Hammer schwingen. Der Riesenpegasus war aber schneller. Mit einer einzigen Umdrehung schleuderte er sie zur Seite und ließ sie in eine Mauer krachen, als wäre sie nichts weiter als ein Wurfstein.

Trixies Horn leuchtete grell auf und hob das Zepter. Deinos drehte sich zu ihr, mit einem Blick, der ebenso stoisch wie furchteinflößend war. Sie schoss ein paar Blitzkugeln, aber sie prallten sie wirkungslos ab. Er lachte: „Du glaubst doch nicht wirklich, dass Magie hier noch eine Rolle spielt oder?“

Er trat vor, packte Trixie am Hals und hob sie wie eine Puppe hoch. Sie gurgelte. Ihre Zauber zerplatzten wie Papierflieger im Wind, als sie gegen seine Rüstung prallten. Dann schleuderte er sie mit einem Ruck weg. Trixie landete auf dem Rücken, ihr Zepter lag einige Meter entfernt.

Sweetie Belle stürmte los, ehe Secunda was sagen konnte. Ihr Tamburin rasselte. Sie war wendig, aber Deinos reagierte mit einer Grazie, die selbst erfahrene Kämpfer erstaunen ließ. Mit einem schwungvollen Schlag seiner metallischen Flügel schlug er zurück. Das Tamburin flog aus der Levitation, als sie auf den Boden prallte.

„Hast du wirklich geglaubt, du kannst mich aufhalten, Kleine?“, sagte er mit einem zynischen Grinsen.

Secunda zückte fauchend den Degen und schnellte vor. Aber Deinos packte seine Axt und schwang sie haarscharf an ihrer Schnauze vorbei. Sie stoppte, dann bekam sie einen Huftritt verpasst der sie fast bis zum Palisadentor schleuderte.

Sunset hielt ihre astralen Maschinenpistolen und blickte Deinos konzentriert an. Sie wollte nicht schießen, aus Sorge, sie könnte die angeketteten Ponys an seinem Körper erwischen, „Nur noch eine Bewegung!“ rief sie.

Deinos hörte nicht hin. Sie feuerte auf seine Beine. Doch die Kugeln prallten ab.

„Paha! War das alles, Scheinwerferchen?“, lachte er. Mit einem kräftigen Hufschlag schickte er Sunset auf den Boden. Ihre Waffen zerplatzten. Sie lag benommen da, während Deinos über sie hinwegschritt.

Sunburst konnte nichts anderes tun, als zu beobachten. Er fühlte sich hilflos. Alle vor ihm lagen benommen auf dem Boden, während der Wind die bedrückte Stille über die Häuser trug. Der riesige Hengst stellte sich vor ihm.

„Und du“, donnerte er, „Ich habe gesehen, wie du nur zugeschaut hast. Du bist ein Schwächling. Ein Zucken, und du bist dran, Bücherwurm!“

Sunburst versuchte, einen Zauber zu wirken, doch er war viel zu langsam. Deinos stieß ihn mit einem gezielten Hufstoß zu Boden. „Ich habe dich gewarnt“, knurrte er, während Sunburst keuchend auf dem Boden lag, seine Lungen fühlten sich wie zugeedrückt an. Das war kein Gegner, sondern eine Naturgewalt.

„Du bist nur eine kleine Fliege, die ich mit einem Hieb zerdrücke“, hörte er ihn keifen.

Der Schlag kam schnell wie ein direkter Blitzschlag in sein Gesicht. Als alles schwarz wurde, hörte er noch einmal Deinos Worte: „Lass das dir eine Lehre sein!“

Langsam kam Sunburst wieder zu sich. Der typische metallische Blutgeschmack, war das Erste was er schmeckte. Er wollte sich bewegen, aber seine hochgezogenen Läufe hingen an einer Kette.

Er schloss noch einmal die Augen, um hoffen, dass es nur ein Albtraum war. Aber er erinnerte sich wieder. Sie wurden besiegt. Von einem einzigen Riesenpony. Er seufzte und fragte sich, wie es gelaufen wäre, wenn Starlight dabei gewesen wäre.

Auch wenn er in der Menschenwelt trainiert und gelernt hatte, hatte er verloren. Als hätte die Welt in der er lebte sich angepasst.

„Na? Auch schon wach?“, krächzte eine Stimme neben ihm. Sunburst drehte seinen Kopf zur Seite. Secunda hing neben ihr. Vollkommen zusammengeschlagen und in der gleichen Lage wie er.

„Sie haben dich auch?“, nuschelte Sunburst. Er bemerkte, dass seine Backe geschwollen war.

Secunda rollte mit den Augen und giftete: „Wonach sieht’s den aus? Schau dich um. Wir sitzen alle im Dreck.“

Sunburst sah sich weiter um. Auch seine Freunde hingen an Ketten. Alle ohnmächtig und verletzt. Maud blutete sogar am Kopf. Dann erkannte er Sweetie Belle, die ebenfalls wach zu sein schien, aber nichts sagte. Sie blickte ihn nur starr an. Es war geradezu unheimlich.

Er zerrte an den Ketten und wollte zaubern, aber ein Magieblocker an seinem Horn verhinderte es mit gewaltigen Kopfschmerzen. Er drehte sich abermals zu Secunda, die ihm keines Blickes würdigte. „Wir müssen irgendwie hier raus!“, flüsterte er.

Secunda lachte trocken. „Raus? Aus dieser kleinen Spaßzelle? Du bist süß, wirklich...“ Sie drehte ihren Kopf leicht. „Ich muss schon sagen, es hat etwas, dich so hilflos zu sehen. Fast wie... ein lebendiger Witz.“

„Das ist nicht lustig! Wir hängen hier, wie die lebendige Fleischbrocken!“, protestierte Sunburst.

„Lebendige Fleischbrocken... hm... genau... Und weißt du, was sie mit diesem Fleisch vorhaben?“ Sie grinste schief und Sunburst hörte ein zittern in ihrer Stimme. „Ich könnte bei dem Gedanken fast vergessen, dass wir Feinde sind, fast.“

Sunburst verzog das Gesicht. „Du willst mich also verspotten, obwohl wir beide in derselben misslichen Lage sind?“

„Nein, ich will nur, dass du siehst, wie es sich anfühlt, wenn das Universum dir einen richtig heftigen Tritt verpasst. Und glaub mir...“

Sie senkte ihren Kopf mit einem gehässigem Grinsen, aber glitzernde Tränen schimmerten in ihren Augen. „...ich habe mehr Tritte erlebt, als du dir vorstellen kannst. Und doch bin ich noch hier.“

Sunburst schluckte schwer. Dieser Blick einer Stute, die viel gesehen und erlebt hatte. Sie kannte ihn. In Starlight. „Du meinst, du wurdest schonmal...“

Er zog scharf die Luft ein. Aber Secunda schmunzelte, als würde sie es schon wissen, was er sagen wollte.

„...gequält?“, endete Sunburst vorsichtig.

Secunda neigte leicht den Kopf. Die glitzernden Tränen fingen das spärliche Licht auf. „Gequält... ja. Aber nicht nur das. Ich habe überlebt, wurde gebrochen, habe mich wieder hochgerappelt. Und dann noch einmal. Und noch einmal... bis ich fast vergaß, wer ich eigentlich bin.“

Sie lachte ein wenig hysterisch. „Du denkst, ich lache wegen der Ironie, wie wir hier hängen, aber du irrst dich. Ich lache, weil ich... immer noch lebe... Weil ich immer noch ein starkes Pony bin... Sie werden mich nicht brechen, weil ich schon alles erlebt habe.“

Dann schnaubte sie, die Ketten klirrten. „Aber glaub mir. Stark sein hat seinen Preis. Man verliert Stücke von sich selbst, die man nie wieder zurückbekommt.“

Sie sah ihn lange an, und in diesem Blick lag all der Stolz, der Schmerz, die Wut und die Angst, die sie erlebt hatte. Dann, fast leise, fügte sie hinzu: „Also... genieß deinen kleinen Zorn auf mich. Bald wirst du wissen, dass wir hier alle nur Fleischbrocken sind... nur auf unterschiedliche Art und Weise.“

Sunburst drehte seinen Kopf zu Sweetie Belle, die an der Ecke baumelte und nichts weiter tat, als dem Gespräch zu lauschen. Er drehte sich wieder zu Secunda: „Und Sweetie Belle? Ich kenne sie. Sie hat nichts der Gleichen erlebt. Sie wurde nie angefasst, von niemandem. Bis ihr aufgetaucht seid und sie... verändert habt.“

Secunda verzog die Lippen zu einem schiefen Grinsen, aber ihre Augen verrieten einen Hauch von Angst. „Ah, Quinta... das kleine, unschuldige Ding. Glaubst du wirklich, dass sie noch dieselbe ist? Nein. Sie trägt etwas in sich, das man nicht einfach wegzaubern kann.“

Sunburst schluckte schwer. Sein Herz zog sich zusammen, als er Sweetie Belles starren Blick aufnahm. „Du... du meinst, ihr habt sie so geformt, wie sie jetzt ist??“

„Nicht wir allein“, erwiderte Secunda leise, beinahe verschwörerisch. „Aber wir sind ein Teil davon. Ein sehr wichtiger Teil. Und glaub mir, es ist besser, es jetzt zu sehen, als später.“

Für einen Moment schien sie sich selbst in ihrer eigenen Aussage zu verlieren, dann blickte sie Sunburst wieder direkt an. „Fühl dich frei, dich zu empören. Du wirst noch genug Gelegenheit haben, dich an der Realität zu schneiden.“

Eine beklemmende Stille trat ein. Nur das metallische Klirren der Ketten erklang und das Schaben draußen, als würde jemand ein Messer schärfen. Secunda bewegte die Mundwinkel leicht und atmete laut. Ihr Brustkorb hob und senkte sich.

Plötzlich öffnete sich die Metalltür. Das Quietschen war laut, und Trixie, die sich in der Nähe befand, verzog das Gesicht. Sie schien kurz davor zu sein, aufzuwachen.

Zwei Hengste traten vor. Einer war ein schwarzes Erdpony mit einer schwarzen Schabracke und Kettenpanzerung.

Der andere war ein gelbbrauner Pegasus mit einer Lederrüstung. Düstere Augen starrten die gefangenen mit einer fast gierigen Erwartung an. Er roch streng, was zu Trixies Aufwachen weiter beisteuerte. Sie pustete, als wollte sie den Gestank fortjagen.

Der Schabracken-Hengst schaute den Pegasus müde an. „Also, Podargos? Wen soll ich abhängen?“

„Hmm... Die sehen alle zum Anbeißen aus, Xanthos. Außer der Hengst, der ist mir irgendwie... zu alt.“

Endlich wachte Trixie auf und schaute sich müde um. „Bah! Wo bin ich?“

„Klappe!“, knurrte der Pegasus, namens Podargos. „Ich muss nachdenken! Drei, nein vier sind schon Wach. Das ist gut. Aber... die Qual der Wahl!“

Xanthos rollte mit den Augen.

Secunda bewegte ihre gefesselten Hufe, ließ den Kopf schief hängen und verzog den Mundwinkel zu einem kalten, spöttischen Grinsen. „Oh, der werthe Hengst ist zu müde, um selbst zu entscheiden. Soll ich dir eine Liste schreiben, oder reicht dein winziger Verstand nur für zwei Namen?“

Der Pegasus knurrte beleidigt, sein Atem stank nach altem Bier und Schweiß.

Trixie rümpfte die Nase und schnaubte: „Ugh! Kein Wunder, dass du so schaust, du riechst, als wärst du gerade aus einem Misthaufen gekrochen.“

Das brachte den Pegasus endgültig aus dem Konzept. Seine Augen zuckten wütend zwischen Secunda, die ihn mit scharfem Spott betrachtete, und Trixie, die sich über seine Ausdünstungen lustig machte. Er trat einen halben Schritt zurück, als wollte er am liebsten beide gleichzeitig an die Mangel nehmen.

„Mach schon“, raunte Xanthos neben ihm. Die roten, fiebrigen Augen funkelten vor ungeduldiger Lust. „Dann wähle ich eben eine für dich aus...“

Er begann, in singendem Tonfall zu deklamieren: „Ene, mene, muh, und raus bist du... Ene, mene, meck, und du bist weg...“

Sein Huf wanderte langsam zwischen den Stuten herum. Das Quietschen seiner Stimme mischte sich mit einem Kichern. „...Und du bist... dran!!!“

Sein Huf blieb abrupt vor Secunda stehen, die ungerührt blinzelte. Ihr Grinsen erstarb nicht. Stattdessen hauchte sie schon fast aufgeregt: „Na los, dann beweise mal, dass du mehr kannst als Fohlenreime, du armselige Witzfigur.“

Der Schabracken-Hengst trat zu Secunda und wollte gerade die Ketten von ihr losmachen. Da raunte Trixie übertrieben laut: „Uff! Ganz ehrlich. Ihr riecht eigentlich

beide, als hätten ihr ein Vollbad in vergorener Gülle genommen. Oder war's vielleicht euer Abendessen?"

Secunda kicherte nervös. „Na los, du Held. Zeig uns, ob dein Gestank so tödlich ist wie dein Blick. Ich kann's kaum erwarten.“

Die Augen des schwarzen Hengstes verengen sich. Sein Atem zischte. Kurz wirkte es, als würde er wieder abwägen, das Ene-Meine-Mu-Spiel wieder aufnehmen, doch Trixies angewideter Blick mit hängender Zunge, ließ ihn umschalten.

Er stieß einen knurrenden Laut aus, fast wie ein Tier, und schlug plötzlich mit einer ungeheuren Bewegung in Trixies Gesicht.

Sunburst schrie auf: „Nein! Lass sie!“

Doch es war zu spät. Der Schabracken-Hengst löste die Ketten und packte Trixie am Kragen, wodurch ihr die Luft aus den Lungen gepresst wurde. Ihre Hufe schlugen ins Leere, sie zappelte, aber sein Griff war wie Eisen.

Mit einem kurzen, verächtlichen Ruck zog er sie mit sich. Der Pegasus öffnete die quietschende Tür. Ein kalter Windstoß toste durch den Raum, der nach Blut und rostigem Eisen roch.

Trixie schimpfte laut, frech bis zum Letzten. „Lass mich los! Du bist nicht mein Typ! Zu viel Rüstung, zu wenig Seife!“

Dann verstummte ihre Stimme, als die Metalltür mit einem lauten Knall zuschlug.

Secunda blinzelte kurz, dann schaute sie zu Sunburst. „Na ja. Wenigstens stinkt es jetzt etwas weniger hier.“

Sunburst zerrte an den Ketten. Zappelte hin und her, wie ein Fisch am Haken. „Nein! Das dürfen sie ihr nicht antun! Nein!!“

Er schaute panisch zu den anderen. Maud war ohnmächtig. Wäre sie stark genug, die Ketten zu brechen? Sunset schien langsam wach zu werden, aber ihr Horn war auch mit einem Magieblocker versiegelt.

Dann wanderte sein Blick wieder zu Sweetie Belle. Die Jugendliche, die ihn mit voller Dunkelheit und Gleichgültigkeit anschaute. Sie mochte Quinta sein, aber für Sunburst war das immer noch Sweetie Belle, Raritys kleine Schwester und Teil der Cutie Mark Crusaders, mit einer vielversprechenden Zukunft. Er durfte es nicht zulassen.

Mit festem Blick schrie er Secunda an: „Willst du das? Willst du das Sweetie Belle wirklich das zumuten, was du selbst erlebt hast? Ist es das, was du willst!!?“

Plötzlich ertönte ein durchdringender Schrei von der anderen Seite, und Sunbursts Herz schlug so schnell, dass er das Gefühl hatte, keine Luft mehr zu bekommen. Er schaute Secunda bettelnd an.

Secunda blinzelte langsam, als hätte Sunburst ihr einen Dolch mitten ins Herz gestoßen. Ihr Grinsen war verschwunden, ihre Augen huschten hin und her, während sie versuchte, Fassung zu bewahren.

„Du weißt verdammt gut, dass ich...“ Sie brach ab, biss sich auf die Lippe, und ihre Stimme zitterte. „Dass ich diesen Blick schon kenne. Diese... Schreie. Willst du mir einreden, ich hätte je eine Wahl gehabt?“

Der Schrei hinter der Tür wurde schriller, abrupt abgeschnitten, als hätte jemand die Kehle zugeedrückt. Ein dumpfer Schlag folgte. Dann Stille.

Sunburst fixierte sie mit bebender Wut. „Du hast jetzt eine Wahl! Vielleicht die erste in deinem Leben! Aber wenn du die Augen verschließt, dann bist du nicht besser als diese Hengste!“

Secunda wandte den Kopf ab, doch eine einzelne Träne löste sich und tropfte auf den kalten Boden unter ihr.

„Na, gut!!!“, knurrte sie. „Ich hab vielleicht etwas in der Tasche, aber dafür muss das Ding von meinem Horn!“

Sunburst zögerte nicht und begann zu schaukeln. Sein Schwung wurde heftiger, während Trixie etwas Unverständliches jammerte, aber es brachte ihm den Antrieb weiter an der Kette zu schwingen. Als er an Secundas Körper stieß schaukelten ihre Ketten auch und er konnte ihr Horn nicht erreichen.

„Verdammt! Ich kann... dich nicht...“, stöhnte er.

„Wäre schön, wenn ich stillhalten könnte“, antwortete Secunda trocken.

Sunburst versuchte es nochmal. Aber Secundas Ketten hatten inzwischen zu viel Schwung. Er konnte sie nicht erreichen.

Auf einmal packte jemand Secunda von der anderen Seite. Sunset umklammerte Secundas Taille mit ihren Hinterbeinen und stoppte somit die Ketten. Secunda selbst zog eine Braue und sah runter. Dann blinzelte sie zu Sunset, die noch immer halb benommen wirkte. Ihre Augen waren glasig, aber der feste Griff um Secundas Körper zeigte, dass sie wieder zu sich kam, zumindest genug, um zu handeln.

„Halt still“, keuchte sie mit brüchiger Stimme. „Wenn du wirklich etwas hast, dann... dann nutz es sofort!“

Sunburst nutzte den Moment. Mit einem kräftigen Schwung drückte er sein Horn gegen Secundas Horn. Ein Funken stob, kaum sichtbar, aber er spürte, wie das kalte Metall des Blockers kurz vibrierte.

„Noch einmal!“, flüsterte Secunda durch zusammengebissenen Zähnen. „Ich glaube, er sitzt schon lockerer!“

Sunburst holte Schwung und rammte sein Horn mit aller Kraft gegen ihren Blocker, und diesmal sprang das kalte Eisen mit einem klirrenden Splittern auf. Secundas Horn glühte sofort matt in pinken Licht, als hätte es nur auf diesen Moment gewartet.

Sunburst keuchte schwer atmend. „Und jetzt?“

„Die Ketten sind Magieresistent, aber ich habe noch ein Ass im Ärmel“, antwortete Secunda.

Ihr Horn begann zu leuchten. Vor ihr tauchte ein waberndes Portal auf. Der Raum verzog sich leicht, und aus dem Schatten des Lochs fiel eine Gestalt mit tiefem Stöhnen heraus.

Sunbursts Gesicht weitete sich. Er konnte nicht glauben, wen er da sah.

„Ze-Zecora!“

Das Zebra wand sich und schaute sich panisch und aufgescheucht um. Ihre Augen waren so groß wie noch nie. Sie stammelte etwas in ihrer Sprache.

Secunda sah die anderen ironisch an. „Ach, glaubt mir, ich weiß, wie man Geduld hat. Ich hab die Schamanin in meiner kleinen Kiste sitzen lassen, bis ich meinte, sie taugt wieder was.“

Zecora rang nach Atem und versuchte aufzustehen. Noch benommen blickte sie zu Secunda auf, wollte etwas sagen, doch Secunda hob streng den Kopf: „Nicht reden! Nicht jetzt! Wir müssen raus, bevor es zu spät ist! Befrei mich, sofort!“

Zecoras Lippen zitterten, sie war noch unter Schock, aber ihr Blick wanderte zu Sunburst, dann zu Sunset, Maud Pie und Sweetie Belle, die ihren Mund überrascht geöffnet hatte.

„Es ist egal, wen du befreist! Wir sind in Gefahr mach schon!“, rief Sunset.

Zecora taumelte auf Sunburst zu und schob den Riegel der Ketten auf. Er landete auf dem Boden und keuchte.

Secunda schnalzte mit der Zunge, drängte Zecora ohne Umschweife. „Keine Zeit zu quatschen! Jemand ist in Gefahr! Befrei mich auch, wenn dein Leben noch lieb ist!“

Zecoras Hufen zitterten, aber sie verstand. Sie legte den Riegel bei Secunda um. Sie landete auf allen vier Hufen und sah dann fies grinsend auf. Ihr Horn glühte bedrohlich. „Jetzt kannst du die anderen befreien. Wir haben etwas zu erledigen.“

Ohne zu zögern stürmten Sunburst und Secunda zur Eisentür und rissen sie auf. Sie rannten durch ein Lager. Secunda schnappte sich ihre Waffe und das Todestamburin.

Sunburst lief geradewegs weiter, riss eine weitere Türe auf und fand eine Kammer voller Folterinstrumente. Dann sah er die Hengste.

Der gelbbraune Pegasus hatte Trixie auf ein Bett gepresst. Der schwarze Schabracken-Hengst brüllte, aber Sunburst war schneller. Er stieß mit dem Horn nach vorne, bündelte all seine Kraft in einem leuchtenden Speerangriff und traf den Pegasus direkt zwischen den Beinen. Ein gequälter Schrei durchbrach die Luft und der Hengst sprang hoch, sodass er Trixie losließ.

Instinktiv schnappte Trixie ein Messer, das er fallen gelassen hatte, und bevor sie begreifen konnte, was geschah, trieb sie es tief in seinen Hals.

Dunkles Blut spitzte auf die Matratze. Ein lautes Röcheln hallte durch den Raum, dann sackte er nach vorn. Trixie richtete sich schnell auf und starrte auf ihre zitternden, blutigen Hufen. Aber die Gefahr war zumindest für den Moment gebannt.

Zur gleichen Zeit raste Secunda wie ein Sturm auf den Schabrackenhengst zu. Ihr Horn leuchtete und ein Strahl pinker Energie schoss nach vorn, der ihn gegen die Wand warf. Dann säbelte sie ihn mit dem stacheligen Tamburin auseinander. Jeder ihrer Schritte war entschlossen, jeder Schlag präzise. Sie wollte keine Zeit verlieren, um ihn zu erledigen.

Sunset, noch im Kettenraum, sprang zu Maud Pie und befreite sie, die langsam zu sich kam. Gleichzeitig befreite Zecora Sweetie Belle vom Magieblocker. Dann riss sich Sweetie Belle los und rannte hinaus.

Sunset folgte ihr ins Lager. Dort fand sie die Krone von Twilight, Mauds Hammer, sowie Trixies Stab und ihre Geode. Zusätzlich auch die Satteltaschen von Sunburst. Sie schnappte sich alles und galoppierte weiter.

Alle trafen sich in der Folterkammer. Sunburst sah sich kurz die Leichen der beiden Hengste an. Er war nicht vom Blut unberührt. Früher hätte ihn das in Ohnmacht versetzt, und er hätte es sich wirklich gewünscht.

Er richtete sich zu Trixie, die reglos auf dem Bett saß. „Ich werde niemals mit der streiten.“

Trixie wandte sich ab. Ihr Gesicht war kurz von Schmerz gezeichnet. Aber dann sah sie ihn wieder an und ein trockenes „Gut gemacht“, kam aus ihr raus.

Secunda schwang ihren Degen Richtung Treppen, Sweetie Belle dicht bei ihr. „Wir gehen hoch! Dort werden noch mehr von ihnen sein. Ich erwarte nicht, dass ihr keine Gnade zeigt, aber ich werde so viele abmurksen, wie es nur geht! Haltet uns ja nicht auf!“

Niemand sagte etwas. Secunda und Sweetie Belle stürmten hinaus. Im nächsten Moment ertönte ein Geschrei, gefolgt vom Scheppern von Waffen und Rüstungen.

Sunset überreichte den anderen die Waffen. Trixie drückte den Stab an den Kopf, als würde sie ein stilles Gebet sprechen. Maud Pie schnallte wieder den Hammer um ihre Schulter, und Sunburst sattelte sich wieder mit seinen Taschen.

„Gehen wir! Wir müssen Starlight finden!“, sagte er schließlich. Alle nickten und rannten heraus. Unterwegs sahen sie eine Spur von toten Banditen, alle niedergestreckt mit einem einzigen Hieb.

Sunburst und Sunset übernahmen die Führung, während Maud, Trixie Sunset und Zecora dicht folgten. Oben gelangten sie ins Erdgeschoss. Das Rathaus des Dorfes. Auch hier zeigte sich schon das Bild eines Kampfes.

Gerade wollten sie zu Tür eilen, da krachte ein Körper durch das Fenster. Sunburst schützte sein Gesicht. Es war Secunda, die verletzt und am Kopf blutend in den Scherben lag.

Sie traten raus und sahen, wie Sweetie Belle tapfer und elegant den mächtigen Axthieben von Deinos auswich. Aber auch sie unterlag, als ein kräftiger Tritt sie zu Boden schleuderte vor das Rathaus.

Dann stierte Deinos die Gruppe leicht irritiert an und schnaubte. „Wie zum Geier seid ihr rausgekommen?“

Trixie drängte sich vor. Ihr Blick war starr von Wut. „Sagen wir es mal so: Die Schweine sind tot.“

Der Stab in ihren Hufen glühte bedrohlich auf. Sunburst hob langsam den Huf. „Trixie...“

„Oh, nein!“, knurrte Trixie. „Diesmal halte ich mich nicht zurück.“

Deinos breitete seine Stahlschwingen aus und schwang die Axt um sein Maul. Er scharrte mit den Hufen, der den bissigen Staub aufwirbelte.

Die anderen Banditen in der Gegend sprangen aus den Häusern und kesselten sie ein. Für Sunburst sah es schon so aus, als wäre es das endgültig gewesen.

Plötzlich erschütterte der Boden. Ein massiver Einschlag bohrte sich in die Menge der Banditen und warf einige von ihnen in die Luft. Lautes Geschrei und Flüche vermischten sich mit tosendem Geplänkel. Dann flüchteten einige der Soldaten.

Sunburst konnte nichts sehen, da Deinos im Weg war. Doch der Hüne schien ebenso verwirrt und drehte sich langsam um.

Da sah Sunburst sie. Starlight Glimmer stand zwischen den Häuserreihen mitten in einer riesigen Pfütze aus Blut, das die ganze Straße überdeckte und sogar an den Häuserwänden klebte. Sunburst schluckte. Er hatte noch nie so ein verzerrtes, verstörendes Gesicht von ihr gesehen. Ein blutiger Schatten ihrer selbst.

Sie grinste breit, Augen türkisleuchtend und weit aufgerissen, wie zwei strahlende Smaragde. Ihr Fell war zerzaust und verklebt vom Blut des Massakers, dass sie angerichtet hatte. Die Uhr an ihrer Brust flimmerte unregelmäßig wie ein Pulsar und blendete die anderen fast.

Secunda kroch aus der Tür und keuchte ungläubig. „Sie hat... meine Bannfalle durchbrochen? Wie?“

Sunburst, Trixie, Maud und Sunset schwiegen. Ihre Lippen trocken. Alle befürchteten mittlerweile, dass das Schlimmste hereingebrochen war. Starlights Verstand hatte sich endgültig verabschiedet.

Zecora schob sich dazwischen und sprach rau: „Wer sein Gleichgewicht zerbricht, der tanzt im Schatten und verliert das Licht.“

Deinos wirbelte herum und schwang seine Axt. Die ohnmächtigen Ponys, die an ihm gekettet waren, schwangen wie Puppen herum. Er grinste schon fast animalisch, als er seine alte Herrscherin wiedererkannte. „Starlight Glimmer!? Wer hätte das gedacht!“

Aus Starlights Kehle drang ein schiefes raues Lachen. Vollkommen manisch neigte sie den Blick. „Wer sagt denn, dass ich Starlight Glimmer bin?“

Da wurde Sunburst es schlagartig klar. Er schluckte laut. „Oh! Nein!“

Hinter ihnen keuchte Secunda, was gleichzeitig wie ein ironisches Lachen klang. Sie schleppte sich zu Sweetie Belle, die halb bewusstlos im Dreck lag. „Nun, damit ist es klar. Der Fluch hat sie eingenommen. Was ihr hier seht, ist eine verfluchte Hülle mit einem viel zu mächtigem Artefakt. Viel Spaß damit...“

Deinos taxierte die blutige Starlight und schwang die Axt lässig hin und her. „Du hast dieses Dorf aufgegeben und es diesen Schwächlingen überlassen. Ich dachte, ich

würde für immer in den Bergen gefangenbleiben, ohne meine rohe Kraft. Aber dann kehrte mein Cutie Mark zurück und ich...

Ein lautes Keckern, fremdartig und böse, stieß aus Starlight heraus. „Nun, nun! Schöne Geschichte, aber mich interessiert sie kein bisschen!“

Deinos grunzte wütend. „Du wagst es mich zu unterbrechen? Du arrogante Schnepfe hast deine Prinzipien aufgegeben, um dich abzuheben! Aber sieh dich jetzt nur an! Gefallen und entstellt in einer Blutpfütze! Ich mach dich fertig!“

„Du glaubst, du kannst mich stoppen?“ knurrte der Fluch mit Starlights Stimme. Ihre Augen glühten wild auf. Dann schoss die Magieklinge aus ihrem Huf, die wie heißes Metall aufglühte.

Deinos preschte schreiend vor. Die Axt zielte direkt auf ihren Hals. Ihr anderer Huf verwandelte sich blitzschnell zur Klaue und fing den Schlag ab. Funken stoben auf, als Klinge auf massives Metall traf.

Sunburst beobachtete die Ponys, die an Deinos' Gurt hingen. Party Flavor zuckte unruhig, Night Glider stöhnte, Double Diamond verzog das Gesicht schmerzverzerrt. „Leute! Die Ponys leben noch!“, rief Sunburst.

„Was? Sollen wir sie retten?“, rief Sunset.

„Was denkst du? Der Fluch wird doch kaum auf sie achten, geschweige dieser Deinos!“

Trixie machte sich Ansturm bereit. „Na, dann los!“

Die Freunde nutzten die Chance und stürzten sich auf die Schlösser, doch Deinos war alles andere als langsam. Ein wilder Schwung seiner Axt schleuderte Funken durch die Luft. Trixie wurde zu Boden geworfen. Sunburst reagierte blitzschnell und schoss einen Magiestrahl, der an Deinos Rüstung abprallte, ihn dennoch ablenkte. Der Fluch schlug ihm mit der Kralle ins Gesicht.

„Beeilt euch!“, rief Sunset, als sein weiterer Axtschwung gefährlich nahe vorbeischoss.

Der Fluch bewegte sich wie ein Sturm, jeder Tentakelstoß traf, jeder Huftritt war präzise. Doch Deinos war nicht besiegt. Er wurde kein bisschen müde. Ein brutaler Hieb schnitt sich durch den Boden und warf dabei Erde hoch. Der Tentakel, der gerade einen Schlag abfangen wollte, wurde zurückgeschleudert. Starlight taumelte für einen Herzschlag.

„Komm her, Schnepfe! Zeig mir, wozu du fähig bist!“, brüllte Deinos. Sein massiver Körper bewegte sich überraschend schnell, und zog plötzlich die Axt quer über Starlights Bauch. Ein tiefer Schnitt klaffte, doch die Wunde schloss sich blitzartig wie ein Reisverschluss. „Was zum...?“, knurrte er erstaunt, sprang zurück.

Die Gelegenheit nutzten Sunset, Maud und Trixie. Sie kämpften sich zu den Ketten vor, doch die Schlösser waren trickreich. Einige waren magisch verstärkt, andere fast mit Deinos' eigener Kraft verbunden. Währenddessen wirbelte der Fluch über den Platz, traf Deinos mit Tentakeln und Klingenhieben, doch er schaffte es immer wieder, die Kontrolle zurückzugewinnen und ihre Attacken zu parieren.

Double Diamond riss sich endlich frei, doch als er fliehen wollte, stieß Deinos ihn mit dem Knie zu Boden. Sunburst packte ihn hechtete sich mit ihm weg.

Als Night Glider freikam, versuchte sie auszuweichen, doch der Fluch riss sie ungestüm zu Boden und schleuderte sie gegen eine Wand. Ein kurzer Schockmoment für die Freunde. Sie erhob sich sofort, wenn auch unter Schmerzen. Sie war okay.

Trixie fing Party Flavor auf und rollte sich mit ihm aus der Gefahrenzone, ehe Deinos sie zerstampfen konnte. Alle Ponys waren frei. Sie setzen sich vor das Rathaus, wo auch Secunda und Sweetie Belle saßen. Night Gliders Flügel war verstaucht. Double Diamond und Party Flavor lagen sich in den Armen.

Trixie schnaufte und hielt sich am Stab fest. Der Kampf zwischen Deinos und er verfluchten Starlight ging weiter. „Sollen wir etwas unternehmen?“, fragte sie.

Sunburst betrachtete schweigend den Schlagabtausch. Beide waren erstaunlich ebenbürtig, doch Deinos begann allmählich die Geduld zu verlieren. Seine Atemzüge kamen stoßweise, sein Schweiß glänzte unter der Rüstung.

„Du bist nicht mehr du selbst!“, krächzte er, seine Stimme kaum mehr als ein wütendes Knurren. Er griff nach der Axt, holte aus und führte einen Schlag aus, der Häuser hätte spalten können. Die Kraft in ihm war brutal, doch die Stute vor ihm zuckte nicht zusammen. Stattdessen lachte sie. Ein beraushtes, fremdartiges Krächzen, das durch die Gassen hallte und den Ponys das Blut in den Adern gefrieren ließ.

„Nur Muskeln, statt Hirn“, höhnte der Fluch mit Starlights Stimme, „ein stumpfer Hammer, der glaubt, selbst ein Schmied zu sein.“

Wütend stürmte Deinos vor. Er schwang die Axt in rasenden Bögen, so mächtig, dass Splitter aus den Häuserfassaden sprangen. Doch der Fluch wich jedem Schlag mit grausamer Gelassenheit aus, fast tänzerisch, die Augen glühend vor Hohn.

„Langsamer, alter Krieger!“, lachte sie, als ein Tentakel seine Beine umschlang und ihn ins Straucheln brachte. „Spürst du, wie deine Kraft verrinnt? Wie klein du eigentlich wirklich bist?“

Deinos brüllte, zerriss einen Tentakel mit bloßer Muskelkraft und drosch nach ihr, unpräzise, aber mit roher Wut. Für einen Augenblick schien er sie in die Ecke zu drängen.

Die Axt fuhr quer durch ihren Bauch und Brust, riss einen Teil ihrer Hauptschlagader auf. Tief genug, dass jedes andere Pony an Ort und Stelle zusammengebrochen wäre. Starlight stolperte zurück, und für den Bruchteil einer Sekunde lag der Tod greifbar nah.

Doch ehe Blut fließen konnte, zogen sich die klaffenden Ränder knirschend zusammen. Ein zähes Zischen ging von ihr aus, während die Wunde verschwand, als hätte sie nie existiert.

„Was... bei den Titanen?“, keuchte Deinos, irritiert und doch immer noch bereit, sie in Stücke zu reißen.

Das Lächeln auf Starlights verzerrtem Gesicht wurde breiter, unnatürlich breit. „Nichts, was dein sterblicher Verstand begreifen könnte.“

Sie sprang vor, schneller als jeder Klingenschlag und erwischte Deinos an der Seite. Der Hengst brüllte, wich einige Schritte zurück, nur um noch wilder zum Angriff überzugehen. „Ich hacke dich in Stücke! Mal sehen, ob du dich dann wieder zusammensetzen kannst!“

Er traf daneben und schnaufte laut. Starlight drehte sich, und ihr Huf verwandelte sich. Ein glitschiger Tentakel schoss blitzschnell hervor und traf direkt unter den Brustharnisch. Es knackte laut, als die Rüstung nachgab. Deinos' Axt schlug ins Leere, er keuchte und verlor das Gleichgewicht.

„Du zerbrichst!“, hauchte der Fluch höhnisch, während Deinos wie ein fast gefällter Baum wankte.

Dann fiel seine Axt klirrend in den Dreck. Blut sickerte aus seiner Rüstung, und er sank auf die Knie.

„Jetzt ist er erledigt“, schnaufte Trixie.

Deinos humpelte hin und her, Blut rann ihm aus dem Maul, doch in seinen Augen loderte ein ungebrochener Wahnsinn. Er brüllte, so tief und heiser, dass die Erde zu zittern schien.

Die Tentakel des Fluchs windeten sich und wollten ihn packen, doch er biss sie auseinander, als wären sie nichts als morsches Holz.

„Raaah! Ihr glaubt, mich brechen zu können?!“ rührte er, Schaum auf den Lippen. „Ich bin Deinos!!! Ich bin der Sturm der Gleichheit, der euch alle zerschmettert!!!“

Er sprang auf und stürmte wie eine Dampflock auf Starlight zu. Sein Gesicht rot und vom Hass zersetzt. Seine metallenen Schwingen knarrten. Er glich mehr einem geflügelten Stier, als einem Pegasus.

Für einen Moment sah es so aus, als könne ihn nichts aufhalten. Er packte den Fluch, umschloss ihn mit seinen Vorderhufen und drückte zu. Knochen knackten, Starlight schrie. Der Hüne lachte, und sein Lachen war abgrundtief und irrsinnig, während er fester drückte.

„Ich brech’ dich wie ein morsches Tier!“

Doch plötzlich begannen Starlights Augen dunkler und unheilvoller als je zuvor zu glühen. Dunkle Dornen schossen aus ihrem Körper und bohrten sich durch Deinos Brust, seine Schultern, seine Kehle, auch die Augen. Blut spritzte, und sein Lachen erstarb.

Er schmiss Starlight auf den Boden. Schrie und tobte. Selbst erblindet schlug er um sich, fluchte, riss eine halbe Mauer nieder. Ein Berserker, der nicht fallen wollte.

Doch Starlight hielt nicht inne. Sie bewegte sich wie ein wilder, kreischender Sturm. Jeder Klingenhieb und Tentakelstoß traf ohne Gnade. Sie ließ ihn schwanken, schürte seine Schmerzen, zerfetzte seine sonst so stabile Rüstung bis er keuchend und nackt im Matsch lag.

„Neeiin!“ Plötzlich sprang Zecora auf und schrie: „Das Töten ist nicht von Nöten!!!“

Ihr raues, dringendes Reimen hallte durch die blutgetränkte Straße: „Wer blind den Grimm so frei lässt walten, sieht sein Herz im Dunkel erkalten!“

Der Fluch hörte nicht auf sie. Mit einem letzten, schnellen Ruck durchbohrte der Tentakel Deinos’ Herz. Sein röchelnder Atem erfüllte die Luft. Dann sackte er schwer zu Boden.

Sunburst, Sunset, Trixie und Maud hielten sich instinktiv zurück. Secunda und Sweetie Belle richteten sich auf und atmeten schwer, während das Chaos langsam nachließ.

Starlight, oder besser, der Fluch, blieb zwischen den Häusern stehen, zitternd vor der unbändigen Kraft, die in ihren Hufen vibrierte. Die Uhr pulsierte wie ein Stern. Ihre türkis leuchtenden Augen, wahnsinnig weit aufgerissen, fixierten Deinos, der blutend und sterbend im Matsch lag. Ein letztes Mal zuckten seine Flügel, dann war der Banditenanführer tot.

Die Ponys wagten keinen Atemzug.

„Jetzt ist er... erledigt“, flüsterte Sunset und neigte den Kopf, ob es wirklich stimmte. Dieses riesige Pony war ein Naturphänomen gewesen.

Sunburst, der daneben stand, konnte kaum glauben, wie brutal und höhnisch der Fluch Deinos zerlegt hatte.

„Aber... es ist nicht sie. Es ist nicht mehr Starlight“, stöhnte er matt.

Während der Fluch die Kontrolle über den Körper weiter auskostete, sammelte sich die Gruppe zusammen. Ein kurzer Blick von Zecora genügte, um allen zu verdeutlichen: Sie hatten den Kampf gewonnen, doch die Gefahr war noch lange nicht vorbei.